

Elterntheil, von dem sie abstammen. Der Zusammenhang aber, in den die beiden Zusätze gestellt sind, lässt kaum zweifeln, dass Ervig an beiden Stellen anordnen wollte, dass Halbgeschwister neben Vollgeschwistern verstorbene Geschwister nur an demjenigen Gute beerben sollten, welches von dem gemeinsamen Elterntheil herrührte. Er wollte in dieser Hinsicht vielleicht das Recht herstellen, welches vor Chindasvind gegolten haben und in der Gewohnheit noch fortleben mochte.

Recessvinds Gesetz IV, 2, 6 ist an Stelle eines älteren Gesetzes getreten, dessen Reste uns in Eur. c. 328 vorliegen, leider an der wichtigsten Stelle so trümmerhaft, dass eine sichere Ergänzung kaum möglich ist, zumal hier gerade die Fassung Recessvinds unzweifelhaft bewusste Abweichungen vom älteren Recht giebt. Ich stelle zunächst die beiden Texte neben einander.

Eur. 328: Qu[i moritur si avum], paternum et maternum relin[qui]t. [ad av]um p[ater]n[u]m hereditas [mor]t[ui] universa p[er]tineat. Si a[utem] avum paternum et aviam maternam reliquerit, aequales capiant portiones.

Recc. IV, 2, 6: Quotiens qui moritur si avum paternum aut maternum relinquat, tam ad avum paternum quam ad avum maternum hereditas mortui universa pertineat. Si autem qui moritur avum paternum et aviam maternam reliquerit, equales capiant portiones. Ita quoque erit, si paternam et maternam aviam qui moritur relinquere videatur. Et hec quidem equitas portionis de illis rebus erit, que mortuus conquisisse cognoscitur. De illis vero rebus, que ab avis vel parentibus habuit, ad avos directa linea revocabunt.

In Recessvinds Gesetz wird am Schluss als die Grundlage des Erbrechts der Grosseltern das Fallrecht hingestellt. Das Erbgut, wie wir im Gegensatz zu dem Gewinngut (res, quas mortuus conquisisse cognoscitur) das Gut bezeichnen können, welches der Enkel von Grosseltern oder Eltern hatte (res, quas ab avis vel parentibus habuit), unterlag der Regel: 'paterna paternis, materna maternis'.